

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 4

Artikel: Meine Auslandsreise im Sommer 1911 [Fortsetzung]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

große Abteilungen zerlegen; in Gesetzgebung, Rechtspflege und Verwaltung. Nach außen wahr der Staat die Beziehungen zu andern Staaten, sucht das friedliche Einverständnis zu pflegen und nötigenfalls ungerechtfertigte Eingriffe mit Hilfe seiner Armee abzuwehren.

9. Die Gewaltentrennung. Man verlangt vom heutigen Staat, daß nicht die gleichen Behörden, die regieren und verwalten, auch die Rechtspflege und die Gesetzgebung besorgen, sondern daß für jede dieser drei Tätigkeiten besondere Organe bestehen, daß also die gesetz-

Zur Unterhaltung

Meine Auslandsreise im Sommer 1911.

Von Eugen Sutermeister. (Fortf.)

Am selben Tag war um 4 Uhr großes Festessen in Van's Gesellschaftshaus mit ungefähr 500 Personen, das bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr dauerte. Ich hatte heute die große Freude, den trefflichen, eifrigen und warmherzigen Direktor der Taub-



Der Biedermeiertanz,

von Gehörlosen am Hamburger Taubstummenkongress aufgeführt.

gebende, richterliche und verwaltende Gewalt getrennt seien, ohne daß der Zusammenhang gestört wird. Diese Trennung ist im großen und ganzen in den heutigen Staaten durchgeführt.

10. Die Selbstverwaltung. Der Staat überbindet nicht immer seinen Organen die gesamte Staats-tätigkeit, sondern hat Gemeinwesen, welche ihm einen Teil seiner Tätigkeit abnehmen und selbst besorgen. Im Bundesstaate sind es die Gliedstaaten, denen ein großer Teil der staatlichen Aufgaben zur selbständigen Durchführung zufällt; im fernern sind es namentlich kleine Bezirke und die Gemeinden, welchen in bestimmtem Umfange die freie Entfaltung ihrer Tätigkeit anheimgegeben ist. (Fortf. folgt.)

stummenanstalt zu Trier, Herrn Hufschens, kennen zu lernen.

Um 7 Uhr begann der große Festabend in Clausen's Etablissement. Zuerst wurde der folgende Prolog¹ von einem Hörenden vortragen, den der gehörlose Redaktor der Hamburger „Neuen Zeitschrift für Taubstumme“, Herr G. Metelmann, verfaßt hatte.

Ein freudevoll „Willkommen“ grüßt Euch laut entgegen,
Euch lieben Gästen all im weiten Rund;
Was ihr an Arbeit plant, das weihe reicher Segen —
Doch heute lache fröhlich Herz und Mund! —
Was leichtbechwingte Freudenstunden geben,
Genießen wir mit Jubel, Dank und Luft;

¹ Prolog = Eröffnungsrede, Einleitungsrede.

Steht höher auch, wenn uns mit leisem Beben
Ein tiefes Glück durchzittert still die Bruit.

Die Kraft zum Leiden wächst in Sonnentagen,
Den Wand'rer grüßend wie ein fernes Licht;
Wir zahlen ab, wenn wir der Erde Bürde tragen,
Des Glückes Preis mit still erfüllter Pflicht.
Ein ewig Wenden und Vergehen ist das Leben,
Durchwogt von Freudenjauchzen, wie von tiefem Leid;
Wenn wir in stetem Ringen Edelstes erstreben,
Ist arbeitschwer, doch köstlich uns're Erdenzeit.

So dachten viele schon in längst vergang'nen Jahren
Auf ihres Lebens liebereichem Pfad;
Und sind sie still den dunklen Weg gefahren,
Verblieb uns leuchtend ihre treue Tat. —
Gedenken wir auch heute manches Edlen wieder,
So nennt uns „Heinicke“ das erste Wort;
Du Lehrerheld, wie strahlt dein Name nieder,
Du warst den Tauben liebevoller Hort!

Was Du gelehrt, wirkt noch in unsern Tagen,
Von treuen Helfern weiter ausgebaut;
Wir alle können jubelnd von uns sagen,
Daß unser Herz des Lebens Schönheit schaut. —
Wir nehmen teil an arbeiternstem Streben,
Der Mühe Lohn läßt schwellen uns're Brust —
Wir schaffen selbst uns unser stilles Leben
Und fühlen tief zufried'ner Stunden Luft.

Nicht Klagen hilft, daß uns ein Leid geboren —
Das Ziel liegt vor uns, wendet nicht zurück;
Nicht eine Träne geht im Weltenall verloren,
Aus jeder perlt der Hoffnung scheues Glück.
Der Hoffnung Glück, ein Märchenreich im Herzen,
Ein Sonnenstrahl aus einem fernen Land —
Es hilft uns tragen alle Erden Schmerzen
Und nimmt uns lächelnd einst den Stab aus müder Hand. —

Erkennt ihr so das Leben: — laßt die Sorgen,
Laßt Licht und Freude ein in eure Brust;
Der Frohe ist im Leben leicht geborgen,
Der gern genießt der heitern Stunden Luft. —
Nun mag ein freundlich Bild Euch allen zeigen,
Wie wir im vielgestalt'gen Leben stehn,
Wie Arbeitstag und stilles Glück im Reigen
Verklärend läßt auch uns're Tage sehn. — —

6. Metelmann.

Dann wurden gelungene „Pyramiden“
des Hamburger Taubstummen-Turnvereins
vorgeführt und hernach ein „pantomimisches“
Stimmungsbild¹ in zwei Abteilungen von
James Roth, einem Gehörlosen, der hier selbst
mitwirkte, wie in noch manch anderm Stück
des Abends. Das Stimmungsbild hatte den
Titel: Des Lebens Frühling — Des
Lebens Herbst, es waren wirklich überaus
stimmungsvolle Bilder, zwischen welche auch
wunderbar graziöse „Wiedermeiertänze“

¹ Pantomime = Gebärdenspiel.

aufgeführt wurden von jungen Taubstummen
beiderlei Geschlechts. Es war ein Hochgenuß
für die Augen und ich hätte nie geglaubt, daß
die gern als plump verschrieenen Taubstummen
etwas so Feines zustande bringen könnten.
Auge, Gefühl und vorherige fleißige Übung
hatten ihnen den Takt zu den Tänzen in die
Glieder eingepflanzt. Der Schluß des Ganzen,
enthaltend verschiedene Visionen², war etwas
zu lang, so daß sich die Zuschauerreihen all-
gemach lichteteten. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Am 31. Januar 1912 wurde in
Niehen eine alte, taubstumme Jungfrau,
Katharina Pflüger, zu Grabe getragen.
Sie ist am 31. Januar 1827 in Schopfheim,
Großherzogtum Baden, geboren. Ihr, meine
lieben Schicksalsgeschwister, könnet zählen, wieviel
Jahre sie auf Erden gelebt hat, und merken,
daß sie gerade an ihrem Geburtstag aus dieser
Welt geschieden ist.

In der Pforzheimer Taubstummenanstalt
genoß sie die Schulbildung und lernte darauf
das Nähen. In ihrer Heimat, wo sie sich als
fleißige und geschickte Näherin brauchbar machte,
blieb sie bis zum Tode ihrer Mutter. Darauf
siedelte sie nach Grenzach zu ihrer Tante über,
und konnte sich dort 28 Jahre lang durch ihre
Arbeit erhalten; denn sie war arbeitsam und
trotz ihrem Schicksal lieb und freundlich. Bereits
83 Jahre alt, kam sie nach Niehen zu ihrer
guten Verwandten, wo ihr ein lieblicher Lebens-
abend beschieden wurde; sie durfte fast zwei
Jahre lang die Früchte ihres Fleißes genießen.
Bis in ihr hohes Alter erfreute sie sich der
besten Gesundheit; sie war ihr ganzes Leben
lang nie krank gewesen. Nun stellte sich eine
kurze Lungenentzündung ein, die ihrem langen
Leben ein schnelles Ende machte. Morgens früh
4 Uhr entschlief die 85-jährige Alte, um droben
ihren Geburtstag zu feiern. Die Krankheit
hatte die Vollendete trotz der Schmerzen ge-
duldig ertragen. Der Dorfpfarrer, Herr Iseli,
hielt die Leichenpredigt über den Spruch: Je-
saias 55, 8: „Meine Gedanken sind nicht eure
Gedanken und eure Wege sind nicht meine
Wege.“

C. J.

NB. Beim Jahresfest, das im Juni 1911

² Vision = Erscheinung, Träumerei, Gesicht.